

MODERN LANGUAGE NOTES

EDITED BY

EDWARD C. ARMSTRONG JAMES W. BRIGHT HERMANN COLLITZ
C. CARROLL MARDEN, MANAGING EDITOR

VOLUME XXVII

1912

BALTIMORE
THE JOHNS HOPKINS PRESS

GOETHE'S GESPRÄCHE. Gesamtausgabe, neu herausgegeben von *Flodoard Frhr. von Biedermann* unter Mitwirkung von *Max Morris*, *Hans Gerhard Gräf* und *Leonhard L. MacKall*. Leipzig, 1909-1911. 5 vols., xvi + 556, viii + 672, viii + 520, viii + 496, xviii + 508 pp., geheftet 20 Mk.

Dieser Preis ist für die starken und schön gedruckten Bände sehr mässig: ein Umstand der heute hervorgehoben zu werden verdient. Zudem erfährt die neue Ausgabe gegenüber der alten eine Verbilligung um 60 Prozent, wogegen die Zahl der Einzelgespräche um etwa 1900, d. h. um mehr als das Doppelte, vermehrt erscheint. Dem Herausgeber standen aber auch Helfer zur Seite, wie er sie für seine Zwecke nicht besser hätte wünschen können. Allerdings brauchten sie hier nur ihre bibliographische Stärke zu entwickeln. Selbstverständliches Ziel war Vollständigkeit, soweit diese den Herausgebern augenblicklich möglich: In ein paar Jahren werden aus entlegener brieflicher und gedruckter Literatur ein paar Dutzend neuer Minora einzureihen sein. Das Wort *Gesamtausgabe* hätte also lieber wegbleiben sollen: der alte Biedermann war es in eben dem Sinne wie dieser hier. Es ist auch wol hauptsächlich aus einer leicht zu entdeckenden Koketterie mit auf den Titel gepflanzt; so etwas ist ja modern.—Dass manches Minderwertige mitläuft ist nur natürlich. Aber wie oft kommt es auf ein Datum, ein Wort, eine kleine Einzelheit an, die für irgend einen Zweck von Wichtigkeit sein mögen. Reichliche Register helfen zur Auffindung oder Drangabe des Erwarteten.

Die alte Ausgabe war überaus sorgfältig gearbeitet: ob es die neue gleichermassen ist? Eine Stichprobe, die ich angestellt habe, ist jedenfalls denkbar ungünstig ausgefallen. Es fällt das umso unangenehmer auf, wenn die erste Ausgabe die betreffende Sache richtig dargestellt hatte. Band 1, Seite 169, wird der bekannte Besuch, den Bürger unmittelbar nach dem Abschluss seiner zweiten Gedichtausgabe bei Goethe gemacht hat, in den Anfang Juni 1789 gesetzt. Wahrscheinlich weil Goethe am 19. Juni—nicht *Januar*, wie Biedermann 5, 28

steht—schreibt: *Leider hielten Sie sich neulich so kurze Zeit bei uns auf.* Aber das Wort *neulich* hat, vorab bei Goethe, weite Grenzen. Wir vermögen den Besuch fast auf den Tag festzulegen. Schiller schreibt am 30. April an Lotte (Jonas 2, 283), Bürger sei *vor einigen Tagen hier gewesen.* Am 6. Mai (Strodtmann, 3, 229 f.) spricht Bürger in einem von Langendorf bei Weissenfels an die Schütz gerichteten Briefe von *den acht Tagen, da ich von Ihnen bin, von den romantischen Naturscenen, welche sich links und rechts meinen Augen darboten*, also vom Ritt durchs Saalethal von Jena herunter, und von *dem angenehmen Traum der zwey bei Schützens verlebten Tage.* Rechnet man von hier zurück, so ergibt sich etwa: Dienstag den 28. April Abreise von Jena—Montag und Sonntag den 27. und 26. Aufenthalt daselbst—Sonnabend und Freitag den 25. und 24. in Weimar—24. 23. 22. Reisetage. Dass Bürger am 22. April in Göttingen abgefahren war, ergibt der Brief vom 21. an Bertuch: *Vom Fels zum Meer* 1883, 171. Die grosse Postroute ging über Duderstadt und Gotha.

Was nun den Besuch selbst anbetrifft, so ist wirklich zu bedauern, dass nur die eine Partei, mit dem Briefe Althofs an Nicolai (Str. 4, 270 ff.), zu Wort kommt, dagegen der Bericht des einzigen Augen- und Ohrenzeugen, Reichardt, ausgelassen ist. Er steht bei Köpcke, *Tieck* 2, 187: Es ist zuerst von Schillers Recension die Rede. *Dagegen war Goethe gegen ihn freundlich gesonnen, und die Erbitterung Bürger's in dem bekannten Epigramm war ungerecht. Ich habe die Veranlassung dazu von Reichardt erzählten hören, und danach fällt die Schuld bei weitem mehr auf Bürger. Goethe und Reichardt hatten miteinander (an der Claudine) musicirt; während dessen war Bürger, der Goethe besuchen wollte, in das Nebenzimmer eingetreten. Goethe sieht ihn, und noch erfüllt von der Musik, tritt er ihm mit einer freudigen Begrüssung entgegen. In demselben Augenblicke verbeugte sich Bürger sehr tief. Durch das Sonderbare dieser Lage wird Goethe in Verlegenheit gesetzt, er wird verdriesslich, und eine steife und kalte Unterhaltung beginnt. Darüber wird nun Bürger empfindlich; er entfernte sich bald, und sprach in jenem Epi-*

gramm seinen Zorn aus. Ferner durften die bei Paulus, *Conversations-Saal* 1837, 184, bei Saupe, *Die Schiller-Goethe'schen Xenien*, 1852, 210 und im *Mittlernachtsblatt für gebildete Stände* 1829, Nr. 1119, stehenden Berichte nicht ausser acht gelassen werden: Nur derjenige, der sie alle zusammen hat und kritisch zerlegt, wird zu einer rechten Anschauung gelangen. Ich werde demnächst der Sache nähertreten.

Wer von den beiden zuerst *Du* zu dem andern gesagt hatte, das ist ohne Bedeutung für die Beurteilung des Verhältnisses zwischen ihnen: Ist es richtig, dass es Bürger gewesen ist, dann fällt nur auf denjenigen, der die unrichtige Feststellung veranlasst oder gemacht hat, ein bezeichnendes Licht. Es ist bekannt, wie leicht der Sturm und Drang die vertraulichere Anrede aufnahm, aber auch, wie leicht er wechselte.—Statt derartiger Feststellungen hätte man in den Noten 5, 28 eher einen Hinweis auf die Homer-Angelegenheit erwartet. Auch hätte erwähnt werden können, worauf irgendwo Schmidt zum ersten Mal aufmerksam gemacht hat, dass Goethe wegen Herders Berufung gegründetes Interesse an den Zuständen der Göttinger Universität hatte.

Vorsichtig heisst es ebda: *Nach G.-Jhrb.* 1906, S. 254 *soll der Herzog mit Goethe etwa im Mai 1781 Bürgern besucht haben.* Boie schreibt an Louise Mejer am 7. Juni 1781: *Unter andern Briefen hatte ich gestern einen von Merck, . . . sein Brief ist sehr gut "Goethe schreibt er, lebt still für sich in seinen Geschäften weg und entzieht sich dem Hofe so viel er kann. Seine Gesundheit ist nicht die beste. Ich wollte überhaupt, dass er aus dieser Galere wäre."* Er hat mit dem Herzog von Weimar Bürgern besucht. . . . Nach wäre ist also das Citat aus Mercks Brief geschlossen, und *Er* bezieht sich auf Merck. Wir wissen auch, dass Goethe nachher Mercken erst entgegenreiste. Und hätte Dorette in ihrem Hausfrauenstolz nicht auch Goethes gedacht, wenn er von der Partie gewesen wäre, als sie an Goeckingk berichtete (*Vierteljahrschrift* 3, 134)? Dieser Brief ist am 22. März geschrieben: der Besuch fällt also nicht in den Mai, sondern in den März 1781.

Man kann nur hoffen, dass sich solche Mängel nicht in grösserer Anzahl in dem Buche finden. Sonst könnte es seinerseits wieder manche Fehler verursachen.

G. SCHAFFS.

St. Andrews.
